

# Am 10. November brannte die Synagoge

*Auch Einheimische gehörten 1938 zu den Tätern der Pogromnacht – Dechant Emonds versteckte Juden*

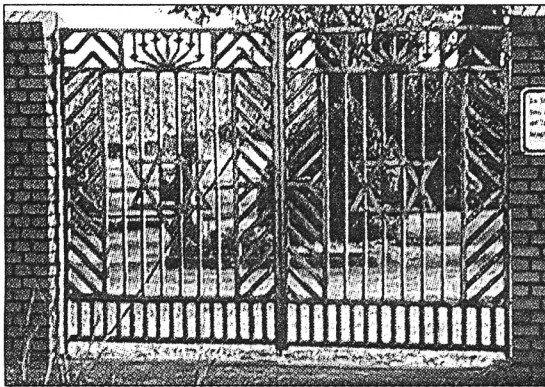
„Die Juden sind unser Unglück“, stand auf einem Transparent, das an der Eisenbahnbrücke über der Münstereifeler Straße hing. An einem Haus in der Wilhelmstraße war die Prangertafel angebracht: Dort konnte man mit Kreide die Namen jener Euskirchener niederschreiben, die dabei beobachtet worden waren, wie sie in jüdischen Geschäften einkauften.

Andere dieser Boykottbrecher wurden fotografiert, wenn sie aus der Ladentür traten. In der Zeitung „Westdeutscher Beobachter“ erschien täglich der „Juden Spiegel“, in dem Frauen und Männer diffamiert wurden. Was gegen Ende der 30er Jahre wie selbstverständlich zum Euskirchener Alltag gehörte, war weit mehr als die wirtschaftliche Diskriminierung, mit der die Nationalsozialisten gleich nach der Machtergreifung den Juden das Leben schwer machten.

Die Repressalien waren im Laufe der Jahre immer schlimmer geworden. Am Beginn stand der „Judenboykott“ vom 1. April 1933 gegen Geschäfte wie das damalige Eifel-Kaufhaus Tietz, am Ende die Deportation von Juden aus Euskirchen und Umgebung in die Vernichtungslager. Über diese und andere schreckliche Details aus der Geschichte der Euskirchener Juden sprach während der „Jüdischen Woche“ im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Historiker Hans-Dieter Arntz im Alten Rathaus.



*Wie überall im gesamten Deutschen Reich brannte auch in Euskirchen am 10. November 1938 die Synagoge. Einheimische mischten dabei mit.*



*Der Judenfriedhof an der Frauenberger Straße wird heute von der Stadt gepflegt.*

Arntz gilt als bester Kenner der jüdischen Vergangenheit in Euskirchen. Er hat mehrere Bücher geschrieben, unter anderem „Judaica“, verfügt über eine Sammlung mit 5000 Dias zum Judentum in der Voreifel und korrespondiert regelmäßig mit Juden, die aus Euskirchen und benachbarten Orten vertrieben wurden oder emigrierten und so dem Tod im KZ entgingen.

In Euskirchen gab es um das Jahr 1900 etwa 300 Juden. Sie waren, so Arntz, in jeglicher Hinsicht besser integriert als die Protestanten und auch aus der Geschäftswelt nicht wegzudenken. Viele sprachen Euskirchener Platt. Nachdem während des großen Stadtbrandes 1886 die Synagoge ein Raub der Flammen geworden war, war es selbstverständlich, dass Christen und Juden den Neubau gemeinsam einweihten.

Die neue Synagoge in der Annaturmstraße, im maurischen Stil errichtet, war die schönste und mit 300 Plätzen auch die größte in der Voreifel. Am 10. November 1938 wurde sie zerstört. Kurz zuvor hatte der polnische Jude Herschel Grynszpan in Paris den deutschen Botschaftsrat vom Rath erschossen. Grynszpans Eltern gehörten zu den Tausenden Juden, die die deutsche Regierung im Oktober nach Polen abgeschoben hatte. Für die Nazis war das Attentat auf den Diplomaten ein willkommen Anlass, zu Boykott und Hetze gegen die Juden aufzurufen. Das schreckliche Resultat war die Reichspogromnacht.

Unter den Leuten, die die Euskirchener Synagoge niederbrannten, waren etliche Einheimische, wie Arntz betonte, um mit der Legende aufzuräumen, bei den Tätern habe es sich überwiegend oder ausschließlich um Auswärtige gehandelt. Der Referent stellte auch Einzelschicksale dar. Er erzählte beispielsweise von Dr. Hugo Oster, einem jüdischen Armenarzt und SPD-Stadtverordneten, nach dem seit einiger Zeit ein Platz in der Nähe des Amtsgerichts benannt ist.

Er erinnerte auch an Jupp Weiß aus Flamersheim, einem Dorf, in dem bis zur Ausrottung durch die Nazis eine blühende jüdische Gemeinde existierte. Weiß notierte im Vernichtungslager Bergen-Belsen, in das er deportiert worden war, die Namen von 15 000 Ermordeten, darunter die der berühmten Tagebuch-Autorin Anne Frank und ihrer Schwester Margot. Es gelang Weiß, die Liste für die Nachwelt zu erhalten. Nicht zuletzt erwähnte Arntz den Dechanten Joseph Emonds, der in seinem Kirchheimer Pfarrhaus Juden auf dem Dachboden versteckte, während er gleichzeitig unten Nazis bewirten musste.